

sene Weise zu unterhalten. Religiosität und Pietät krön-  
ten seine Persönlichkeit.

Daß er seinen Vorsatz realisirt und Sachsen, die ge-  
liebte vaterländische Erde heimgesucht hatte, dies reute  
ihn nicht allein nicht, das rechnete er vielmehr für einen  
seiner schönsten Lichtpunkte im Leben. Sachsens Name,  
das versicherte er oft, werde in seiner Heimath und im  
ganzen russischen Reiche stets mit Liebe und Achtung ge-  
nannt und jeder Russe, besonders wenn er dem Feldzug  
nach Frankreich beigewohnt, sei voll des Lobes der Sach-  
sen. Das nun fand er zu seiner herzlichen Freude durch  
eigene Anschauung bestätigt. Die ganze Gestalt und Farbe,  
in welcher ihm sein Geburtsland erschien, machte einen  
gefälligen Eindruck auf ihn und nichts bedauerte er bei  
seiner unternommenen Reise, als daß er Gattin und Kin-  
der in die gesegneten Fluren nicht mitgenommen habe.  
Er ward daher auch mit jedem Tage seines Hierseins  
mehr des Beschlusses, nach einigen Jahren, wenn seine  
Kinder gereifter sein würden, die Reise zu wiederholen  
und sie und die Mutter nach Sachsen zu führen.

Mit diesem Vorsatz und Versprechen trat er am 22.  
August die Rückreise von Zittau über Töplitz an; denn  
diesen weltberühmten Badeort, dessen Name auch in sei-  
ner zweiten Heimath so oft genannt werde, wünschte er  
noch näher kennen zu lernen. Sein jüngerer Bruder gab  
ihm bis dahin von Großschönau aus das Geleite. Doch  
seine Heimkehr sollte nicht so glücklich von statten gehen,  
wie seine Reise ins Vaterland. Schon vor Jahren war  
er vom Bluthusten befallen, aber davon wieder befreit  
worden. Dieses Uebel meldete sich schon auf seiner Her-  
reise wieder an, trat auch während seines Aufenthalts in  
Zittau und noch in der letzten Nacht ein, die er in Groß-  
schönau zubrachte. Seine innige Sehnsucht, sobald als  
möglich wieder nach Mitau zu gelangen, da Gattin und  
Kinder seiner harrten und auch sein Urlaub zu Ende eilte,  
ließ ihm aber nicht zu, wegen dieser immer noch gelinden  
Anfälle seine Weiterreise um einige Tage aufzuschieben,  
wie sein Bruder wünschte. In Töplitz wurde das Uebel  
heftiger und er mußte 3 Tage das Bette hüten. Arzt-  
liche Hülfe leistete erwünschte Dienste, und dadurch  
ermuthigt, setzte er seine Reise weiter fort; gelangte aber  
nur bis Pirna. Hier übermannte ihn der Lebensfeind  
und streckte ihn auf die Bahre. Tief erschüttert bestattete